

Textanalyse - Schülerbeispiel

In ihrem Kommentar „Hauptsache, was mit Fleisch“, der am 17.02.2013 auf der Internetseite des Spiegels erschien, äußert Silke Burmester ihre Meinung über den Pferdefleischskandal, an dem die Menschen selbst die Schuld tragen. Die Autorin baut ihre gesamte Argumentation auf dem Kontrast der unterschiedlichen Reaktionen der Ruhigbleiber und Hysteriker auf.

Silke Burmester ist der Meinung, dass die Reaktion einiger Konsumenten aufgrund des Pferdefleisches, das anstatt Rind in Nahrungsmitteln gefunden wurde, übertrieben sei. Früher hätten die Menschen schließlich auch Pferdefleisch gegessen. Den Betrug selbst sehe sie jedoch ebenso als unschön an. Sie stellt sich in ihrem Kommentar die Frage, ob man wirklich so einen Aufruhr deswegen machen müsse. Die Konsumenten würden immer alles billiger haben wollen und dann sei es kein Wunder, wenn solche Skandale auftreten. Silke Burmester meint, dass der Verbraucher durch sein Verhalten der Industrie immer wieder solche Taten ermöglicht. Der Mensch sei bereit, minderwertige Lebensmittel zu sich zu nehmen, um Hauptsache Fleisch essen zu können. Dieser Punkt sei der eigentliche Skandal an dem Aufruhr über das versteckte Pferdefleisch.

Was sprachlich zunächst an dem Text auffällt, sind die langen Aufzählungen, wie z.B. in Zeile 19 bis 21, wo Tiere, wie z.B. Schweine, aufgezählt werden, die die Menschen essen. Dadurch will die Autorin dem Leser und vor allem denjenigen, die sich über den Pferdefleischskandal aufregen, verdeutlichen, dass andere Tiere ebenso vom Menschen gegessen werden. Pferde sind Tiere wie Schweine und Rinder, die heutzutage jeder isst. Die Aufzählung wird durch ein Fragezeichen unterbrochen und zieht sich somit über zwei Sätze. Dadurch will Silke Burmester die Aufzählung intensivieren und ihre Meinung, dass der Aufschrei über den Skandal übertrieben ist betonen, in dem sie viele Beispiele benutzt.

Die Sprache der Autorin ist von Anfang an sehr ironisch. Durch ihre Wiederholungen „Meine Gute! Pferd! In der Lasagne! Mit Käse überbacken!“ (Z.2-3) zieht sie die typischen Reaktionen einiger Konsumenten ins Lächerliche. Auch mit der darauffolgenden Comicsprache „Schrei, kreisch, Hysterie!“ (Z.2) betont sie durch die Ironie ihre Meinung. In ihrem Urteil „Das ist Betrug und in der Tat böse, böse.“ (Z.14) wird die Wiederholung des Wortes böse als ein weiteres Stilmittel der Ironie verwendet. Sie zieht dadurch wieder die Menschen, die den Betrug wirklich als etwas Böses sehen, ins Lächerliche, um ihren Standpunkt klar zu machen. Durch das Ausrufezeichen ihrer Anrede „Liebe entspannte Pferdeesser!“ (Z.1) betont sie durch dieses ironische Mittel, dass sie mit ihrem Text zwei Seiten, einerseits die Entspannten bzw. Ruhiggebliebenen und andererseits die hysterischen Pferdeesser, ansprechen möchte. Sie setzt dabei einen klaren Kontrast zwischen den Konsumenten, die ihrer Meinung sind, dass der eigentliche Skandal nicht das Pferdefleisch, sondern die Einverleibung minderwertiger Erzeugnisse ist, und den Verbrauchern, die hysterisch und übertrieben auf die Tatsache, dass Pferdefleisch in Nahrungsmitteln war, reagiert haben. Dadurch schafft Silke Burmester es, den Leser von Anfang an auf ihre Seite zu ziehen, da man selbst nicht als einer der Lächerlichen und Hysterischen gelten möchte.

Außerdem stellt die Autorin dar, dass sie keine Hoffnungen mehr in die Verbraucherschützer, die nun eine verbesserte Kennzeichnung und strengere Kontrollen fordern, setzt. Dies wird klar durch die eingebaute rhetorische Frage „Zum wie vielen Mal?“ (Z.26-27). Durch die Ironie, die in der rhetorischen Frage steckt, regt sie einmal den Leser dazu an, sich selbst ein Urteil über die Versprechungen der Verbraucherschützer zu machen, andererseits kritisiert sie dadurch die Verbraucherschützer, die ihre Forderungen schon mehrmals in der Vergangenheit nicht erreicht haben. Die Verwendung einer Hyperbel in der Antwort „Dem 200.?“ (Z.27) übertreibt sie, um die zahlreichen Versuche, unter Anderem strengere Kontrollen einzufordern, als lächerlich und unglaubwürdig darzustellen.

Die Argumentationsstrategie des Kommentars ist der Kontrast zwischen den Konsumenten, die sich über das versteckte Pferdefleisch aufregen und denen, die der Meinung der Autorin sind, dass bei steigender Nachfrage von Billigprodukten solche Skandale nicht mehr auszuschließen sind. Sie bringt einige Argumente, die der Meinung der hysterischen Verbraucher sind, die jedoch immer wieder durch ironische Elemente ins Lächerliche und Unglaubwürdige gezogen werden. In dem sie diese Argumente der Gegenseite unglaubwürdig für den Leser macht, zieht sie die Aufmerksamkeit auf ihre Perspektive des Skandals und äußert ihre Meinung so, dass der Leser, der bisher noch keinen klaren Standpunkt hatte, auf ihre Seite gerissen wird.